

Tieck, Ludwig: Wer ist dort der alte Mann (1813)

1 Wer ist dort der alte Mann,
2 In einer Ecke fest gebunden,
3 Daß er sich nicht röhrt und regt?
4 Vernunft hält über ihn Wache,
5 Sieht und erkundet jede Miene.
6 Der Alte ist verdrüßlich,
7 Um ihn in tausend Falten
8 Ein weiter Mantel geschlagen.

9 Es ist der launige Phantasus,
10 Ein wunderlicher Alter,
11 Folgt stets seiner närrischen Laune;
12 Sie haben ihn fest-gebunden,
13 Daß er nur seine Possen läßt,
14 Vernunft im Denken nicht stört,
15 Den armen Menschen nicht irrt,
16 Daß er sein Tagsgeschäft
17 In Ruhe vollbringe,
18 Mit dem Nachbar verständig spreche
19 Und nicht wie ein Thor erscheine.
20 Denn der Alte hat nie was Kluges im Sinn,
21 Immer tändelt er mit dem Spielzeug
22 Und kramt es aus, und lärmst damit
23 So wie nur nicht nach ihm gesehn wird.

24 Der alte Mann schweigt und runzelt die Stirn,
25 Als wenn er die Rede ungern vernähme,
26 Schilt gern alles langweilig,
27 Was in seinen Kram nicht taugt.
28 Der Mensch handelt, denkt, die Pflicht
29 Wird indeß stets von ihm gethan;
30 Fällt in die Augen das Abendroth hinein,
31 Stehn Schlummer und Schlaf aus ihrem Winkel auf

32 Da sie den Schimmer merken.
33 Vernunft muß ruhn und wird zu Bett gebracht,
34 Schlummer singt ihr ein Wiegenlied:
35 Schlafe ruhig, mein Kind, morgen ist auch noch ein Tag!
36 Mußt nicht alles auf einmal denken,
37 Bist unermüdet und das ist schön,
38 Wirst auch immer weiter kommen,
39 Wirst deinem lieben Menschen Ehre bringen,
40 Er schätzt dich auch über alles,
41 Schlaf' ruhig, schlaf' ein. –
42 Wo ist meine Vernunft geblieben? sagt der Mensch,
43 Geh' Erinnrung, und such' sie auf.
44 Erinnrung geht und trifft sie schlafend,
45 Gefällt ihr die Ruhe auch,
46 Nickt über der Gefährtin ein.
47 »nun werden sie gewiß dem Alten die Hände frei machen,«
48 Denkt der Mensch, und fürchtet sich schon.
49 Da kömmt der Schlaf zum Alten geschlichen,
50 Und sagt: mein Bester, du mußt erlahmen,
51 Wenn dir die Glieder nicht frei gelöset sind,
52 Pflicht, Vernunft und Verstand bringen dich ganz herunter,
53 Und du bist gutwillig, wie ein Kind. –
54 Indem macht der Schlaf ihm schon die Hände los,
55 Und der Alte schmunzelt: sie haben mir viel zu danken,
56 Mühsam hab' ich sie erzogen,
57 Aber nun verachten sie mich alten Mann,
58 Meinen, ich würde kindisch,
59 Sei zu gar nichts zu gebrauchen.
60 Du, mein Liebster, nimmst dich mein noch an,
61 Wir beiden bleiben immer gute Kameraden.
62 Der Alte steht auf und ist der Banden frei,
63 Er schüttelt sich vor Freude:
64 Er breitet den weiten Mantel aus,
65 Und aus allen Falten stürzen wunderbare Sachen
66 Die er mit Wohlgefallen ansieht.

67 Er kehrt den Mantel um und spreitet ihn weit umher,
68 Eine bunte Tapete ist die untre Seite.
69 Nun handthiert Phantasus in seinem Zelte
70 Und weiß sich vor Freuden nicht zu lassen.
71 Aus Glas und Krystallen baut er Schlösser,
72 Läßt oben aus den Zinnen Zwerge kucken,
73 Die mit dem großen Kopfe wackeln.
74 Unten gehn Fontainen im Garten spatzieren,
75 Aus Röhren sprudeln Blumen in die Luft,
76 Dazu singt der Alte ein seltsam Lied
77 Und klimpert mit aller Gewalt auf der Harfe.
78 Der Mensch sieht seinen Spielen zu
79 Und freut sich, vergißt, daß Vernunft
80 Ihn vor allen Wesen herrlich macht,
81 Spricht: fahre fort, mein lieber Alter.
82 Und der Alte läßt sich nicht lange bitten,
83 Schreiten Geistergestalten heran,
84 Zieht die kleinen Marionetten an Fäden
85 Und läßt sie aus der Ferne größer scheinen.
86 Tummeln sich Reuter und Fußvolk,
87 Hängen Engel in Wolken oben,
88 Abendröthen und Mondschein gehn durch einander.
89 Verschämte Schönen sitzen in Lauben,
90 Die Wangen roth, der Busen weiß,
91 Das Gewand aus blinkenden Strahlen gewebt.
92 Ein Heer von Kobolden lärmst und tanzt,
93 Alte Helden kommen von Troja wieder,
94 Achilles, der weise Nestor, versammeln sich zum Spiel
95 Und entzweien sich wie die Knaben. –
96 Ja, der Alte hat daran noch nicht genug,
97 Er spricht und singt: Laß deine Thaten fahren,
98 Dein Streben, Mensch, deine Grübelei'n,
99 Sieh, ich will dir goldne Kegel schenken,
100 Ein ganzes Spiel, und silberne Kugeln dazu,
101 Männerchen, die von selbst immer auf den Beinen stehn,

102 Warum willst du dich des Lebens nicht freun?
103 Dann bleiben wir beisammen,
104 Vertreiben mit Gespräch die Zeit,
105 Ich lehre dich tausend Dinge,
106 Von denen du noch nichts weißt. –
107 Das blinkende Spielwerk sticht dem Menschen in die Augen,
108 Er reckt die Hände gierig aus,
109 Indem erwacht mit dem Morgen die Vernunft,
110 Reibt die Augen und gähnt und dehnt sich:
111 Wo ist mein lieber Mensch?
112 Ist er zu neuen Thaten gestärkt? so ruft sie.
113 Der Alte hört die Stimme und fängt an zu zittern,
114 Der Mensch schämt sich, lässt Kegel und Kugel fallen,
115 Vernunft tritt in's Gemach.
116 Ist der alte Wirwarr schon wieder los geworden?
117 Ruft Vernunft aus, lässt du dich immer wieder locken
118 Von dem kind'schen Greise, der selber nicht weiß
119 Was er beginnt? –
120 Der Alte fängt an zu weinen,
121 Der Mantel wieder umgekehrt
122 Ihm um die Schultern gehängt,
123 Arm' und Beine festgebunden,
124 Sitzt wieder grämlich da.
125 Sein Spielzeug eingepackt,
126 Ihm alles wieder in's Kleid gesteckt
127 Und Vernunft macht 'ne drohende Miene.
128 Der Mensch muß an die Geschäfte gehn,
129 Sieht den Alten nur von der Seite an
130 Und zuckt die Schultern über ihn.
131 Warum verführt ihr mir den lieben Menschen!
132 Grämelt der alte Phantasus,
133 Ihr werdet ihn matt und todt noch machen,
134 Wird vor der Zeit kindisch werden,
135 Sein Leben nicht genießen.
136 Sein bester Freund sitzt hier gebunden,

- 137 Der es gut mit ihm meint.
- 138 Er verzehrt sich und möcht' es gern mit mir halten,
- 139 Aber ihr Ueberklugen
- 140 Habt ihm meinen Umgang verleidet
- 141 Und wißt nicht, was ihr mit ihm wollt.
- 142 Schlaf ist weg und keiner steht mir bei.

(Textopus: Wer ist dort der alte Mann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38730>)